

# Landtourismus-Initiative »Sachsens Erlebnisdörfer«

☞ [www.laendlicher-raum.sachsen.de/erlebnisdoerfer](http://www.laendlicher-raum.sachsen.de/erlebnisdoerfer)

<b>Sachsens Themendörfer</b> Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) Gabriele Vogel <a href="mailto:gabriele.vogel@smul.sachsen.de">gabriele.vogel@smul.sachsen.de</a> Tel. (0351) 2612-2306	<b>Sachsens Schönste Dörfer</b> Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) Markus Thieme <a href="mailto:markus.thieme@smul.sachsen.de">markus.thieme@smul.sachsen.de</a> Tel. (0351) 2612-2307	<b>Sachsens Bunte Dörfer</b> Sächsisches Landeskuratorium Ländlicher Raum e.V. (SLK) Nadja Huth <a href="mailto:Nadja.huth@slk-miltitz.de">Nadja.huth@slk-miltitz.de</a> Tel. (03733) 5005916
---	---	--

## »Themendörfer«

### Fachexkursion vom 30.10.-01.11.2010 nach Bayern/Österreich – Reisebericht

Hauzenberg im Bayerischen Wald und vier österreichische „Themendörfer“ waren die Ziele der zweiten Fachexkursion der Landtourismus-Initiative „Sachsens Erlebnisdörfer“. Mehr als vierzig Vertreter aus Gemeinden, Regionalmanagements und Landkreisen nutzten die Gelegenheit, einmal aus der Nähe zu betrachten, wie man anderswo aus regionalen und lokalen Potenzialen mit viel Kreativität, Arbeit und Gemeinsinn attraktive Erlebnisse für neugierige Gäste schafft.

Das dreitägige Exkursionsprogramm war bis zur letzten Minute ausgefüllt mit Besichtigungen und vielen Gesprächen mit den „Machern“ vor Ort, mit Leistungsträgern, Themendorf-Akteuren und -aktivisten, Bürgermeistern und Tourismusverantwortlichen. Die gemeinsam verbrachten Tage boten ebenso aber auch Möglichkeiten zum Austausch der Reiseteilnehmer untereinander und zum Schmieden eigener Pläne.

Im Einzelnen standen auf dem Programm:

- das Granitzentrum Hauzenberg im Bayerischen Wald,
- das Granitdorf Plöcking (Ortsteil der Marktgemeinde Stankt Martin im Mühlkreis),
- die Marktgemeinde Ybbsitz, das Schmiedezentrum an der niederösterreichischen Eisenstraße,
- das Mohndorf Armschlag im Waldviertel (Ortsteil der Marktgemeinde Sallingberg),
- Herrnbaumgarten, das verrückte Dorf im Weinviertel.

Der erste Tag war ganz dem Thema „Granit“ gewidmet. Damit wurde ein auch für Sachsens relevantes Thema aufgegriffen, welches vor allem in der Lausitz touristisch in Wert gesetzt wird.



**Das Granitzentrum Hauzenberg** ist kein „Themendorf“ im Sinne der Initiative „Sachsens Erlebnisdörfer“. Dennoch setzt Hauzenberg das Thema Granit auf ideale Weise in Szene. In spektakulärer Architektur und vielerlei interaktiven Elementen wird den Gästen der Region wie den Einheimischen Geschichte des Granits, des Granitabbaus, seine Verwendung und seine Bedeutung für die regionale Baukultur, für die Kulturlandschaft, für die regionale Wirtschaft nähergebracht.



Gleichzeitig erfüllt das Granitzentrum aber auch die Funktion eines Forums für die Fachwelt, für Architekten, Planer und Bauherren, die hier aktuelle Informationen zum Stand der Technik, der Verwendung und Bearbeitung von Granit und vielfältige Möglichkeiten zum Austausch mit anderen Fachleuten finden. Das ist beispielhaft und bietet für das „steinreiche“ Sachsen vor allem auch Ansätze für die Vernetzung mit kompetenten Partnern in aller Welt.

Dr. Winfried Helm und Ludwig Bauer, die Geschäftsführer des Granitzentrums und Josef Wiplinger, der stellvertretende Bürgermeister von Hauzenberg erläuterten den Teilnehmern die Entstehungsgeschichte des Granitzentrums, seine Finanzierung und seine heutige Bedeutung als Wirtschaftsfaktor für Hauzenberg, für den Tourismus in Hauzenberg und für den Bayerischen Wald insgesamt.

Kennzeichnend für das Granitzentrum ist eine private Betreibergesellschaft mit öffentlicher Unterstützung. Die Kooperation zwischen dem Landkreis Passau, der Stadt Hauzenberg und der privaten Betreibergesellschaft sichert die Nachhaltigkeit des Gesamtvorhabens. Die private Betreibergesellschaft steht unter dem Zwang zum wirtschaftlichen Arbeiten und ist entsprechend innovativ ausgerichtet. Als Erfolgsfaktoren des Granitzentrums Hauzenberg anzusprechen sind dabei sicher auch:

- die seit mehr als 10 Jahren kontinuierlich betriebene konzeptionelle Entwicklung des Granitzentrums
- die Einbindung von Hauzenberg in ein europaweit gesponnenes Netzwerk „Naturstein“
- Leitfiguren wie Ludwig Bauer und Winfried Helm, die den Prozess der Entwicklung des Granitzentrums von Anfang an prägen und die nötige Standfestigkeit für ein solches Vorhaben mitbringen.



Das **Granitdorf Plöcking** ist Ortsteil der Marktgemeinde Sankt Martin im Mühlviertel im Bundesland Oberösterreich. Nach dem Empfang durch Wolfgang Schirz, dem Bürgermeister, zeigten Frieda Pühringer, Tourismus-Obfrau und „Granitaktivistin“ und weitere Vorstandsmitglieder des Vereins „Erlebniswelt Granit“, was die Plöckinger heute aus dem Granit machen.

Die „Erlebniswelt Granit“ vermittelt einen Einblick in die Vielfalt der österreichischen Natursteinwelt. Zielgruppen sind Kinder, Jugendliche (Schulklassen) aber auch Familien. Der Natursteinlehrpfad in der Erlebniswelt Granit ist mit über 150 Exponaten Österreichs größter geologischer Lehrpfad und demonstriert die österreichische Natursteinlandschaft. Die Erlebniswelt Granit umfasst sowohl Natursteine, die derzeit abgebaut werden, als auch historische Besonderheiten. Den Schwerpunkt der Natursteinlehrpfades bilden Granite aus dem österreichischen Granithochland (Mühlviertel, Sauwald und Waldviertel) und der EUREGIO Böhmerwald/Bayrischer Wald. Den zweiten Teil des Lehrpfades bilden Natursteine aus ganz Österreich, wie z.B. Marmor, Kalkstein und Gneis. Der Lehrpfad wird durch internationale Granitarten ergänzt, die sich durch eine besondere Vielfalt an Farben und Strukturen auszeichnen. Am Ende des Lehrpfades befindet sich der historische Steinbruch Gaisgraben. Dieser demonstriert die technologische Entwicklung der Granitgewinnung. Auf dem Steinbruchplatz davor wird die Verarbeitung des Granits veranschaulicht. Der Lehrpfad ist sehr anspruchsvoll aufbereitet und bedarf einer kundigen Führung.



Seit 2001 schon bemühen sich die Plöckinger Granit-Aktivisten um eine wesentliche Erweiterung der Erlebniswelt Granit zum Oberösterreichischen Granitzentrum. Unter dem Titel "Moldanubikum" wurde ein umfassendes Konzept erstellt, dass in Kooperation mit dem Granitzentrum Bayerischer Wald in Hauzenberg als Interreg-Projekt gefördert werden sollte.

Kernprojekt des Konzepts sollte die Revitalisierung des Meierhofes Plöcking sein. Dieser historische Mühlviertler Dreiseithof steht am Eingang der Erlebniswelt Granit und soll ausgebaut werden als Granitmuseum mit Galerie, Atelier, Werkstätten, Seminarräume, einem Restaurant sowie Büros und einem Archiv. Den zweiten Schwerpunkt des Projekts bildet das Freigelände zwischen Meierhof und Natursteinlehrpfad. Eine Reihe von Themenausstellungen sollen hier einen Erlebnispark bilden. Das "Erfahren" von Stein mit allen Sinnen wird neben Kunst-, Kultur- und Technikinstallationen im Vordergrund stehen.

Ein drittes Standbein ist mit der Realisierung eines Lehrsteinbruchs geplant. Dieser erlebnisorientierter Steinbruchbetrieb soll Einblick in die Entwicklung der Granitgewinnung und -verarbeitung geben. Eine besondere Attraktion stellt die Teilrevitalisierung der mittlerweile abgekommenen Feldbahn dar. Die Rundwanderwege "Granit" und "Feldbahn", die viele Natur- und Kulturdenkmäler streifen, vereinen die Bedürfnisse Bildung, Kultur und Erholung.

Nachdem die Marktgemeinde Sankt Martin angesichts knapper Kassen andere Prioritäten setzen musste, konnte der Eigenanteil für die Realisierung der Erweiterungspläne nicht erbracht werden. Das hat zur Folge, dass das Granitdorf Plöcking, als klassisches Themendorf gestartet, es noch nicht geschafft hat (nicht schaffen konnte), das Thema „Granit“ als ortsprägendes und umspannendes Thema zu etablieren. Seither ist die Weiterentwicklung zum Granitzentrum ein wenig ins Stocken gekommen. Das hat weiterhin zur Folge, dass der mit der Erweiterung zu erwartende, notwendige „Innovationschub“ zunächst ausbleibt, was wiederum zu fehlender Konkurrenzkräften auch der touristischen Angebote führt bzw. führen kann.

Ausschlaggebend für den Erfolg, den das Granitdorf Plöcking dennoch zweifellos hat, ist in Plöcking das hohe ehrenamtliche Engagement. Der Verein und seine Vertreter sind hier als die Motoren der Entwicklung anzusprechen. Nicht ganz gesichert scheint die Einbindung der jungen Generation des Dorfes in die Vereinsarbeit zur Weiterentwicklung des Granitzentrums.

Die Unterstützung durch die Marktgemeinde ist gegeben, allerdings nur in engen finanziellen Grenzen (siehe oben). Auch Sponsoren konnten noch nicht aufgetan werden, um die Lücke der Projektfinanzierung, die durch das Ausscheren der Marktgemeinde entstanden war, wieder zu schließen.

Dass das **Schmiedezentrum Ybbsitz** mit seiner großen montanhistorischen Tradition ein bedeutender Knoten im Netzwerk der Niederösterreichische Eisenstraße ist, war für die Exkursionsteilnehmer auf den ersten Blick offenkundig.

Schon bei der Einfahrt in den Ort fiel die elegant geschwungene stählerne Radwegebrücke ins Auge, ebenso künstlerischen Schmiede- und Metallarbeiten an markanten Stellen im öffentlichen Raum, die Erlebnisbrücke aus Stahl, auf der die Schmiedemeile über die Ybbs führt. Was sich fortsetzte im „Gasthaus An der Eisenstraße“ – das mit dem „Schmiedepfanderl“ und dem „Eisenstraßenteller“ hungrige Gäste lockt.

Wie lebendig das Thema „Schmiedekunst“ in Ybbsitz ist, davon konnten sich die Exkursionsteilnehmer auch bei den Ybbsitzer Schmieden ganz persönlich überzeugen, im Fahrngruber Hammer und der Tannhäuser Schmiede. Der Schmied der Tannhäuser Schmied Thomas Hochstädt kommt übrigens aus Hoyerswerda, hat unter anderem in Dresden studiert und gelernt und in Ybbsitz sein Glück gefunden. Sie alle stehen dafür, dass Schmiedekunst auch in Zeiten der Industrialisierung Bestandteil des heutigen Lebens sein kann.



Bürgermeister Josef Hofmarcher führte die Exkursionsteilnehmer Gäste persönlich durch den Ort, über die Schmiedemeile und zu vielen themenbezogenen Attraktionen, dem Metallkunstzentrum, der Kunstgalerie und eben den Schmieden, die über die Profilierung von Ybbsitz als Schmiedezentrum Arbeit und Einkommen im Dorf haben. Mit der Schmiedemeile, dem Metallkurszentrum, mit FeRRUM, der Welt des Eisens, den FeRRUM-Wirten, dem alle zwei Jahre stattfindenden internationalen Schmiedefest „Ferraculum“, der Schmiedeweihnacht und vielen weiteren Attraktionen rund um das Eisen und die Schmiedekunst ist Ybbsitz ein weit über die Grenzen Österreichs hinaus bekanntes Ziel für erlebnisorientierte Gäste jeglichen Alters.

In Ybbsitz sind durch die Profilierung zum „Schmiededorf“ in der Tat positive wirtschaftliche Effekte zu verzeichnen:

- Existenzsicherung und bessere Marktchancen für Schmiedewerkstätten und Schlossereibetriebe,
- Image als weicher Standortfaktor, u. a. für ein metallverarbeitendes Großunternehmen mit Stammsitz in Ybbsitz, das auf den Schmiedefesten auch Auszubildende anwirbt,
- steigende Anzahl Besucher (v. a. Tagesgäste, aber auch Übernachtungen),
- Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze in Handwerk, Gewerbe und Gastronomie,
- Umsatzsteigerungen bei Landwirten durch die Vermarktung regionaler Produkte.

Fazit: Das Thema Eisen gibt der Region eine Identität nach innen und zugleich ein Image nach außen. Ybbsitz stellt einen Knoten in einem thematischen Netzwerk von Gemeinden dar und

agiert zudem in einem europäischen Verbund. Im Ergebnis stehen für die Gemeinde wesentliche Effekte für die Wirtschafts-, wie auch Ortsentwicklung (Erhaltung der Baustanz, Gestaltung des Ortsbilds). Ein wesentlicher Erfolgsfaktor ist auch in der Beständigkeit der Entwicklung des Themas über mehr als ein Jahrzehnt zu sehen, ebenso darin, dass für Bürgermeister Hofmarcher die Entwicklung des Eisenzentrums von Anfang an und immer noch Herzensangelegenheit ist und als „Chefsache“ angesehen wird. Zu den Erfolgsfaktoren gehört auch das gekonnte Spielen auf der Klaviatur der Öffentlichkeitsarbeit.

Ein Problem für Ybbsitz ist sicherlich das Fehlen eines Hotels, in dem eine ganze Reisegruppe untergebracht werden kann. Allerdings konnten die Exkursionsteilnehmer „live“ erleben, dass es im Dorf auch ohne Hotel geht, wenn Vermieter und Gemeinde professionell zusammenarbeiten. Das Tourismusbüro funktioniert in Ybbsitz sozusagen als gemeinsame „Rezeption“ aller Vermieter im Dorf, sorgt für die Reservierung, die Verteilung der Gäste und kümmert sich bis zur Abreise um ihr Wohlbefinden.

### Das Mohndorf Armschlag

Der Anblick blühender Mohnfelder blieb den Exkursionsteilnehmern diesmal versagt.

Erika Weiß, Obfrau des Vereins Mohndorf Armschlag führte die ganze Pracht deshalb im Film vor, auch wie sich die bunte



Pracht in graues Gold verwandelt, Waldviertler Mohn, von dem im Schnitt jeder Österreicher gut drei Kilogramm im Jahr verspeist.

Bürgermeister Bock, das Wirtspaar Neuwiesinger vom Mohnwirt und Erika Weiß führten durch das Dorf, öffneten den Dorfladen mit einer Vielzahl von Mohnprodukten und Spezialitäten aus Armschlag und dem Waldviertel, führten das gerade fertig gewordene, mit einer Länge von 60 Metern größte Mohnbild der Welt vor und ließen Mohnspezialitäten aller Art verkosten.

Erika Weiß erläuterte den Exkursionsteilnehmern die eindrucksvolle „Mohngeschichte“: Die Idee zur Wiederbelebung des bis in die 1930er Jahre regional sehr bedeutenden Mohnanbaus wurde bereits 1985 geboren und in Eigeninitiative, d.h. unabhängig von der Themendorf-Kampagne, umgesetzt.

Die Ideenfindung und Konzepterstellung erfolgte ohne äußere Hilfe in Zusammenarbeit von einem örtlichen Gastwirt, dem heutigen Mohnwirt Neuwiesinger als treibender Kraft, Landwirten und der Gemeindeverwaltung.

Nach der Gründung des „Vereins zur Förderung und Vermarktung des Mohndorfes e.V.“ im Jahr 1995 konnten Fördermittel der EU in Anspruch genommen werden. Auf rund 15 ha wird hier heute Waldviertler Graumohn angebaut. Dieser ist die Grundlage einer durchgehenden Vermarktungskette mit folgenden Inhalten:

- Homepage
- Teilnahme an der Wiener Ferienmesse
- Dorfhofel (einheitlich gestaltete Unterkünfte in Privatzimmern mit dem Gasthof als gemeinsame Rezeption)
- Mohnlehrpfad und -garten

- Ortsführungen, Führungen durch die Feldflur, Ferien- und Kursprogramme (z.B. Malkurse)
- Events mit überregionaler Ausstrahlung, wie z.B. „Tag des Mohns“ (im März mit Mohnpflanzenmarkt), „Mohnblütensonntag“ (Juli) und „Mohnkirntag“ (Erntedank)
- Entwicklung von Mohnprodukten, wie z.B. einer Mohnpflugeserie (inkl. Versand)
- Direktvermarktung landwirtschaftlicher Produkte über einen gemeinsamen Bauernladen.

Der Ort verzeichnet mittlerweile jährlich 30.000-40.000 Besucher aus ganz Österreich, davon allein 6.000-8.000 Besucher zum „Mohnkirntag“.

Als sichtbare wirtschaftliche Effekte der Entwicklung zum Mohndorf sind u. a. festzuhalten:

- Zusatzeinkommen für die Landwirtschaft
- zusätzliche Beschäftigung von zwei Angestellten, drei Lehrlingen und mehreren Saisonkräften in der Gastwirtschaft.

Fazit: In Eigeninitiative wurde aus dem Ursprungsgedanken eines Mohnghasthofes die tragfähige Idee eines „Mohndorfes“ entwickelt. Mit seinem eigenständigen Profil ist der Ort zudem fest in das Regionalmarketing des Waldviertels eingebettet.

Diese Einbettung unterstrich Richard Greindl, Geschäftsführer der Waldviertel Fremdenverkehrs GmbH, der zum Abschluss des Exkursionstages „aus dem Nähkästchen“ erfolgreicher Regionalmanager plauderte und die Exkursionsteilnehmer darin bestärkte, bei der Entwicklung ihrer Dörfer auf die ureigensten Potenziale zu setzen.

### Das verrückte Dorf Herrnbaumgarten

Vizebürgermeister Christian Frank und Fritz Gall, „spiritus rector“ der Entwicklung zum verrückten Dorf und Vorsitzender des „Vereins zur Verwertung von Gedankenüberschüssen (VVG)“ ließen es sich nicht nehmen, die Exkursionsteilnehmer den ganzen Sonntagvormittag durch das verrückte Dorf Herrnbaumgarten zu führen und ihnen zu erläutern, was es mit dem verrückten Dorf so auf sich hat:



Das verrückte Dorf wurde als „Stammtischidee“ im Jahr 1984 geboren. Als „Leitfigur“ und seitdem unabdingbar mit der konsequenten Weiterverfolgung und Umsetzung der Grundidee verbunden, ist der in Herrnbaumgarten ansässige Künstler Mag. Friedrich Gall. Das verrückte Dorf und seine Weiterentwicklung wurde schnell zu einer für viele Bürger im Ort zum Mitmachen anregenden Idee, Anlass für unzählige „Spinnabende“ im Herrnbaumgartner Gasthof und somit Basis für eine über mehr als zwei Jahrzehnte aktive Ideenschmiede.

Herrnbaumgarten ist dabei, sich mit einem vielfältigen, besonders für Familien, Radtouristen und Wanderer geeigneten Angebot rund um die Herrnbaumgartner Verrucktheiten, den Wein und das Erleben der Kulturlandschaft des Weinviertels für den

Ausflugstourismus, für Kurzaufenthalte, Wochenenden oder den Zweiturlaub zu profilieren.

Auf diesem Wege sind in dem verrückten Dorf Herrnbaumgarten in den letzten 5 Jahren sechs Beherbergungsbetriebe entstanden. Die immer noch geringe Bettenzahl zeigt hier aber die

Grenzen und die Notwendigkeit der regionalen Kooperation auf. Das verrückte Dorf ist überdies dank der einmaligen Kombination von erlebbarem „Quergedenke“ mit vielfältigen Möglichkeiten der Weinverkostung in den einzelnen Winzerhöfen ein zwischen Ostern und Allerheiligen zunehmend beliebtes Ziel für Tagesausflügler aus dem Ballungsraum Wien und den Städten Oberösterreichs.

Zentraler Anziehungspunkt des verrückten Dorfs ist das „Nonseum“, ein Museum der anderen Art, das sich mit vielfältigen „Nonsens-Erfindungen“ der „hohen Kunst des Augenzwinkerns“ widmet. Innerhalb von nur fünf Jahren hat sich die Besucherzahl des Nonseums von 4.000 auf 10.000 Besucher/Jahr gesteigert.

Das Museum lebt davon, dass es inzwischen österreichweit einen sehr hohen Bekanntheitsgrad hat und laufend neue Exponate an die Initiatoren um Mag. Gall herangetragen werden. Die Verknüpfung der Skurrilitäten des „Nonseums“ mit anderen kulturellen Angeboten mit Hinter-sinn, z.B. den Veranstaltungen des Theaters Zwerchfell, der gemeinsamen „Flaschenpost“ der Weinbauern, dem breiten Angebot an typischen regionalen Produkten („Vermischte Warenhandlung“ und Direktvermarktung der Weinbauern), machen die Positionierung von Herrnbaumgarten unverwechselbar und einzigartig.

Das Nonseum ist das „Leitprojekt“ des verrückten Dorfs. Derzeit präsentiert das Nonseum etwa 250 „Erfindungen, die wir auch nicht brauchen“. Um das Leitprojekt „Nonseum“ gruppieren sich zunehmend weitere Projekte, z. B. die „Vermischte Warenhandlung“, die 26 „Flaschenpostämter“, der „Ehret-den-Sock-Wanderweg“ mit Einzelsockengedenkausstellung oder die Verrückte Vinothek und zunehmend Nonseums-Kunstwerke im öffentlichen Raum.

Die wichtigsten Partner sind die Weinbau- und Beherbergungsbetriebe sowie die Herrnbaumgartner Vereine. Neben dem „Verein zur Verwertung von Gedankenüberschüssen (VVG)“, der inzwischen österreichweit mehr als 1.000 Mitglieder hat, sind hier vor allem der „Verschönerungsverein“ und der „Verein zur Erhaltung und Wiederbelebung der Kellergassen“, ebenso der „Museumsverein“ zu nennen, die unter Einbeziehung vieler Bürger die weitere Umsetzung des Leitbilds vorantreiben.

In Folge der Positionierung als „verrücktes Dorf“ und des damit erreichten positiven Images und hohen Bekanntheitsgrades lassen sich in Herrnbaumgarten erhebliche Wertschöpfungseffekte beobachten. Das Gästeaufkommen ist nach Einschätzung des Tourismusobmanns signifikant höher als in den Nachbargemeinden. Dafür spricht nach seiner Auffassung auch der starke Anstieg der Nachfrage nach Informationen über die Herrnbaumgartner Gästeinformation. Die steigende Besucherzahl (allein das „Nonseum“ verzeichnete zwischen 2001 und 2007 eine Steigerung von 4.000 auf mehr als 10.000 zahlende Besucher/Jahr) führt auch zu erheblichen Umsatzsteigerungen bei den Weinbauern, die über Direktvermarktung und eigenen Ausschank ganz direkt von dem über das „verrückte Dorf“ generierten Mehrwert auf lokaler Ebene profitieren. Ein Beleg für die erreichten Wertschöpfungseffekte ist auch der wirtschaftliche Erfolg der 6 Beherbergungsbetriebe, die in den letzten 5 Jahren entstanden sind und jetzt schon in der Saison zwischen Ostern und Allerheiligen zu Spitzenzeiten über Wochen im Voraus ausgebucht sind. Aufgrund der positiven Entwicklung ist der weitere Ausbau der Übernachtungskapazitäten geplant. Im Zusammenhang mit der Einrichtung des „Nonseums“ und der „Vermischten Warenhandlung“ wurden 7 Arbeitsplätze geschaffen und nachhaltig gesichert. Weiterhin sind durch die positive touristische Entwicklung viele Nebenerwerbsmöglichkeiten in der Gastronomie, bei den Winzern und in den Beherbergungsbetrieben entstanden.

Auch in Herrnbaumgarten ist die Entwicklung des verrückten Dorfs und die Tourismusedwicklung „Chefsache“. Vizebürgermeister Frank kümmert sich bis ins Detail um die Vernetzung der Angebote der einzelnen Leistungsträger und schnürt „Paketangebote“, die dann über die Vermieter, Gastwirte und Winzer aus Herrnbaumgarten vertrieben werden.

Autor: Dr. Johannes von Korff

Fotos: Markus Thieme